Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 13

Artikel: Die Wohnungsbaufrage in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf einem Stockwerk für die Hausfrauen praktischer ist, als die Miniatur Einfamiltenhäuser mit ihren auf mehrere Stockwerke verteilten Zimmern. Daß der Ausdruck Miniatur Einfamilienhäuser" mit Recht gebraucht wird, geht daraus hervor, daß fünf nur je drei Zimmer, sechs nur je vier Zimmer enthalten. Uchtzehn weitere besitzen sümmer und nur eines deren sechs und zwei deren sieben. Der Bericht stellt sest, daß trot der regen Bautätigkeit noch kaum von einer überproduktion an gangbaren Wohnungen gesprochen werden könne, wie dies fälschlicherweise oft angenommen werde.

Die Tatsache, daß in letter Zeit die Stadt namentlich auf dem rechten Aareufer gewachsen ist, während die eigentliche Altstadt ja auf das linke Ufer beschränkt war, hat dazu geführt, daß ein Initiativkomitee bem Gemeinderat eine Eingabe mit einer Anzahl Begehren bes rechten Ufers einreichte. Diese Eingabe war mit 785 Unterschriften versehen. Gefordert wurde darin u. a. die Abhaltung eines Wochenmarktes, die Errichtung einer Postfiltale und die Offnung des Bifangschulhausplates als Jugendspielplat. Die erste Forderung beschloß ber Gemeinderat aus folgenden Gründen abzulehnen: Der heutige Markt auf dem Munzingerplatz liegt ziemlich zentral; in den Wintermonaten kann der eine Gemüsemarkt kaum die vorhandenen Bedürfnisse befriedigen; es fehlen die notwendigen Stallungen zur Unterbringung der Zugpferde; 46 Marktfahrer haben sich gegen und nur 3 für den neuen Markt ausgesprochen; sämt-liche Städte der Schweiz, mit Ausnahme von Zürich und Biel kommen mit einem Markte aus. Dagegen erklärte der Rat zur zweiten und dritten Forderung seine Zustimmung. Der Gemeinderat wird bei der eidg. Postverwaltung, der die Entscheidung in dieser Frage zukommt, sich für die Errichtung einer Posisiliale auf dem rechten Aareufer verwenden. Einstweilen besteht außer der Hauptpost beim Bahnhof nur eine Filiale an der Kirchgasse. Gegen die Freigabe des B fangplates als Spielplat, erklärten sich die Schul- und Gemeinderatskommiffion, weil der Unterricht geftort und der Rasen durch das Fußballspiel leiden würde. Bei Beratung dieser Angelegenheit wurde von sozialistischer Seite eine Motion eingebracht, in welcher die Gemeindeverwaltung eingeladen wird, zu prüfen, ob nicht in verschiedenen Stadtteilen Spielplätze für die Jugend zu errichten seien. Es wurde beschloffen, die Motion erheblich zu erklären und die ganze Angelegenheit an eine Spezialkommission zuruckzuweisen. Im übrigen erklärte sich die Schulkom-

miffion grundsätlich für die Errichtung von Spielpläten.

Wieter-Baugenossenschaft in Basel. Dieser Tage wurde in Basel aus den Kreisen der Mieterschaft hers aus zur Bekämpsung der Wohnungsknappheit an Kleinswohnungen eine Mieter-Baugenossenschaft mit Redaktor Ferdinand Kugler als Präsident des Vorstandes gesgründet. Die Genossenschaft bezweckt den etappenweisen Bau von zirka zweihundert Zweis bis Vierzimsmer Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in einem Kostenvoranschlag von über drei Millionen Franken. Mit der ersten Bauetappe soll unverzüglich begonnen werden.

Schulhausumbau in Samaden (Graubünden). Der Regierungsrat genehmigte das vom Schulrat der Gemeinde Samaden eingereichte Projekt betreffend Umbau des Schulhauses und bewilligte an die Kosten im Betrage von 30,000 Fr. den gesetzlichen Beitrag.

Wiederausban des Dorses Süs (Graubünden). (Aus den Verhandlungen des Regierungsrates.) Das vom kantonalen Bauamt aufgestellte, mit der Baukommission und dem Gemeindevorstand Süs bereinigte und von der Gemeindeversammlung am 30. Mai 1925 angenommene Bauregulativ für den Wiederausbau des absgebrannten Dorsteiles von Süs wird in Anwendung der Artikel 109 und 110 der kantonalen Ausführungsbestimmungen zum eidgenössischen Zivilgesetzbuch kleinrätlich genehmigt.

Gine Ausstellungshalle für Genf. Der Gemeinderat von Genf hat einen Kredit von 100,000 Fr. für den Erwerb von Aktien der Gesellschaft für den Bau einer Ausstellungshalle bewilligt.

Die Wohnungsbaufrage in Bern.

Die Bautätigkeit hat in den letzten Jahren ftark zugenommen. Es wurden erstellt:

	Lotal	Wohnun	gen Davon	jubventionter
1920		417		166
1921		941		663
1922		497		316
1923		331	1 . 7 . 7	168
1924		952		190
		france .		

Soweit die Statistik reicht, ist die Produktion von 952 Wohnungen die größte, die je in Bern erreicht worden ist. Auch im Bergleich zu andern Schweizer-

Graber's patentierte Spezialmaschinen

und Modelle
zur Fabrikationtadelloser
Zementwaren.

Anerkannt einfach
aber praktisch
zur rationellen Fabrikation unentbehrlich.

J. Graber & Co.
Maschinenfabrik
Winterthur-Veltheim

Dachpappen Asphaltprodukte MEYNADIER & CIE., ZÜRICH UND BERN

städten steht Bern mit der Zahl neu erbauter Wohnungen an der Spize. Wenn der Wohnungsmarkt gleichmohl nicht ausgeglichen ist, so liegt der Grund im unrichtigen Verhältnis der kleinen und großen Wohnungen. Die Spannung auf dem Wohnungsmarkt hält an, da die Nachstrage nach kleinen Wohnungen nicht gedeckt worden ist. Dies ergibt sich aus folgenden Feststellungen, die auf dem Wohnungsmarkt gemacht werden können:

Es standen am 5. Mai dieses Jahres im ganzen 295 Wohnungen frei. Davon sind aber der größere Teil, nämlich 211 Wohnungen, solche mit jährlichen Mietpreisen von über Fr. 1500. Es sind also die bessern, sogenannten Großwohnungen, welche leer stehen. Diesen Zahlen entspricht auch solgendes Bild der Nachfrage: Bon zusammen 2752 Wohnungssuchenden wünschten auf 1. Mai 1925 eine Dreizimmerwohnung 771, eine Zweizimmerwohnung 1072 und eine Einzimmerwohnung 442.

Die Mietpreise stehen gemäß der starken Nachfrage für Kleinwohnungen sehr hoch. Die Steigerung hat in den letzten Jahren steis zugenommen und betrug in Prozenten gegenüber 1913 für eine

30,7 70,2 74,6 Dreizimmerwohnung 34,7 80,3 84,7

Großwohnungen und teure 3—4-Zimmerwohnungen sind dagegen in größerer Zahl vorhanden und es macht sich hier bereits ein leichtes Sinken der Mietzinse bemerkbar. Dagegen sind die Mietzinse z. B. für Dreizimmerwohnungen für viele Bolkskreise unerschwinglich. Deshalb war es auch sehr schwierig, Familien, die aus beanstandeten oder abzubrechenden (natürlich billigen Wohnungen wegziehen mußten, anderswo unterzudringen. In 43 solchen Fällen mußte ein Teil des neuen Mietzinses von der Armenkasse übernommen werden.

Das Mißverhältnis zwischen großen und kleinen Wohnungen ist natürlich nur ein relatives, d. h. es besteht nur mit Rücksicht auf die Nachstrage. Absolut sind natürlich die Großwohnungen weniger zahlreich als die Kleinwohnungen. So waren von den in den Jahren 1921 bis 1924 erstellten 3021 Wohnungen eine große Zahl, nämlich 2340, solche mit nur 1—3 Zimmern. 70 Prozent der Bevölkerung leben in Kleinwohnungen.

Auf die Frage nach den Gründen der starken Wohnungsnach frage in Bern geben folgende Zahlen über Zu- und Wegzug der Familien Auskunft:

0	00 0	0	the second secon
Jahr	Buzug	Wegzug	Differenz
1921	479	661	-182
1922	615	632	— 17
1923	686	638	+48
1924	910	744	-166

Wohnungen suchen außer diesen zugezogenen Familien die über 1000 neuen Chepaare, dann die Untermieter, die eigene Wohnungen wünschen, diesenigen, welche gezwungenermaßen bisher auswärts wohnten und feine passende Wohnung in der Stadt sinden konnten, sowie die Mieter, die sanitarisch ungenügende Wohnunaen zu verlassen haben. Daß der Gemeinderat von Bern die Aussichten für das Jahr 1926 als ungünstig betrachtet, ist im "Bund" bereits dargelegt worden. Ungünstig ist namentlich die Tatsache, daß die Bausubventionen von Bund und Kanton von diesem Jahre an ausgeblieben sind und daß der vom Bundesrat fürzlich beschlossene Mieterschutz-Abbau jedenfalls wenigstens für den Anfang in Bern für die alten Kleinwohnungen eine Mietpreissteigerung zur Folge haben wird.

Wie abzuhelfen ift, darüber gehen die Meinungen auseinander. Nach der Auffassung des Bundesrates sollen durch das ungehemmte Spiel von Angebot und Nachstrage der Mietpreis und die Bautätigkeit reguliert werden können. Von Kanton und Gemeinde dagegen wurde die Fortsetzung der öffentlichen Unterstützung der Bautätigkeit angeregt. Aber da stellen sich sogleich zwei Fragen: Soll die Gemeinde eingreisen auch ohne eidgenöfssische und kantonale Subventionen? durch kommunalen Wohnungsbau oder Unterstützung der privaten Bautätigkeit?

Die Eisenbahner-Baugenossenschaft Rapperswil.

(Rorrespondeng.)

Die Eisenbahner-Baugenoffenschaft Rapperswil verfendet ihren Jahresbericht pro 1924, aus dem folgendes festgehalten werden mag.

Gedrängt durch die vorkriegszeitliche Wohnungsnot auf dem Plate Rapperswil, die sich auch in letzter Zett wieder in steigendem Maße zeigt, schlossen sich auch an diesem Verkehrsknotenpunkt die Eisenbahner zu einer Baugenoffenschaft zusammen und bauten eine kleinere Rolonie vollständig in Eternit rechts der Bahnlinie gegen Uznach. Die gebauten 18 Eterniteinfamillenhäuschen vermochten den Wohnungsbedarf aber nicht zu decken Die Genoffenschaft sah sich veranlaßt in der Folge ein zweites und drittes Baulos zu erstellen und ein viertes vorzubereiten. Das vierte foll eventuell demnächft zur Ausführung kommen. Beim Beiterbau ift man aber vom Eternit abgefommen und zum Backsteinbau zurückgekehrt. Der Bericht, der ganz kurz gehalten ift und unter an derem in der Rechnung auch keine Bilang enthält, fpricht sich über die Erfahrungen mit den Eternithäusern nicht näher aus, sie müffen jedoch keine schlechten sein angesichts der relativ kleinen Reparaturauslagen die die Ge nossenschaft für alle 3 Baulose verzeichnet (Fr. 3389.15).

Biele Unkosten sollen die Reparaturen an den Osen verursachen. Es muß immer wieder betont werden, daß die Osen sehr wichtige Baubestandteile sind. In unserm Klima ist nur das beste gut genug. Biele Baugenossenschaften machen diese Ersahrung, und bereuen es bitter, am unrichtigen Ort gespart zu haben.

Als ein weiterer baulicher Mangel hat sich das Fehlen von Vorhäuschen vor den Haustüren herausgestellt. Bei den Einfamilienhäuschen sollte das Schuthäuschen nie weggelassen werden. Es sehlt selbstverständlich ein größer Hausslur im Einfamilienhaus, nach dem Offnen der Haustür sieht man sich meistens direkt der Stubentüre gegenüber. Die kalte Luft von außen dringt deshalb